

Freilandbeobachtungen an *Phelsuma ornata* und Angaben zur Haltung

Josua Wohler

mit 9 Abb. vom Verfasser

Bei der auf Mauritius endemischen *Phelsuma ornata* gibt es zwei gängige Lokalformen innerhalb der Terraristik. Eine größere Form (Fundort Insel St. Gabriel im Norden von Mauritius) und eine kleinere Form von der Hauptinsel, wobei hier meines Wissens keine reine Linie (z.B. Ostküste) in der Terraristik besteht.

Genetisch (HARMON et al. 2007) und vermutlich auch in der Haltung unterscheiden sich die Formen jedoch kaum.

Der wesentliche Unterschied ist die Größe, die St.-Gabriel-Form übertrifft die Hauptinseltiere in der Gesamtlänge um geschätzte 30%, dieser Unterschied ist bereits bei der Gelegegröße und den Schüpflingen deutlich. So waren frisch geschlüpfte Jungtiere der St.-Gabriel-Form in der Größe identisch mit dreimonatigen Tieren der Hauptinselform, welche bis zu dem Zeitpunkt schon deutlich gewachsen waren. Auf diesen Größenunterschied zwischen Mauritius und kleinen Nebeninselchen (also nicht nur St. Gabriel) wird auch von HARMON et al. hingewiesen, eine mögliche Erklärung sei ein höheres Futterangebot durch das Fehlen der auf Mauritius weit verbreiteten, eingeschleppten *Calotes versicolor*. U. BÖTTGER (pers. Mitteilung 2011) vermutete, dass dies auf die Hotelindustrie mit Getränke-resten, welche die Tiere auflecken, zurück zu führen sei und dass die Tiere anscheinend seit dem Rückgang des Tourismus nicht mehr so gross würden. Meine Tiere

P. ornata auf der Ile aux Aigrettes



sind jedoch bis in die F4 konstant deutlich grösser geblieben, als jene der Hauptinsel. Deshalb schliesse ich einen direkten Zusammenhang zum Futterangebot als alleiniger Faktor aus.

Schlüpflinge scheinen sich bei mir leicht in der Färbung zu unterscheiden, wobei dies möglicherweise einfach auf die normale Variation zurückzuführen ist (Gabriel-Tiere sind meist heller gefärbt und weisen weniger Struktur auf). Die Gabriel-Form scheint mir zudem etwas weniger bunt und kontrastreich, vor allem in Bezug auf die Weibchen, wobei der Schnauzenfleck in der Regel grün bis türkis gefärbt ist. Männchen können mit zunehmendem Alter eine hell türkise Grundfärbung aufweisen und übertreffen farblich dann die Tiere aus Hauptinsellinien sogar meist.

Im Vergleich der Durchmesser von Gelegen (n = 12: 6 Gelege St. Gabriel und 6 Gelege Mauritius):

Gabrielform: Eidurchmesser 10.7mm

Mauritiusform: Eidurchmesser 8.4mm

Im Habitat beobachtete ich, dass Tiere im Osten, ähnlich wie ältere Männchen auf St. Gabriel, vermehrt einen hohen Hellblau-Anteil aufweisen, während die Tiere im Westen eher braun, dafür wesentlich kontrastreicher gezeichnet sind. Die einzelnen Populationen sind jedoch sehr heterogen bezüglich Färbung, was es praktisch unmöglich macht, ein Ur-

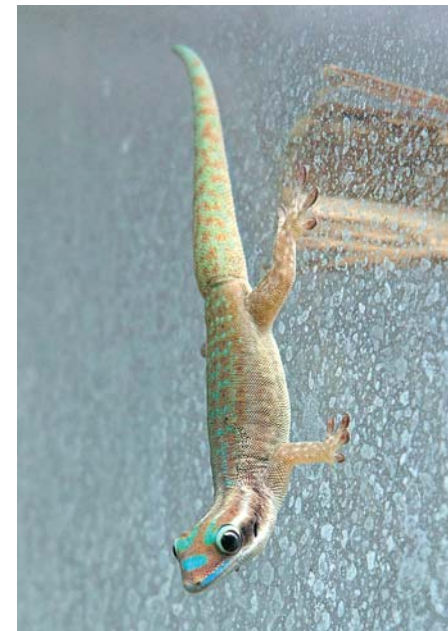
Männchen der Terrarielinie St. Gabriel



sprungsgebiet anhand von Färbung zu vermuten. Wer sich näher für die Farbmerkmale verschiedener Populationen interessiert, dem empfehle ich die Lektüre der oben zitierten Arbeit von HARMON et al.

Im natürlichen Habitat findet man *Phelsuma ornata* vorwiegend an trockenen, hellen Standorten. Es handelt sich hier um eine Art, welche vorwiegend im trockenen Westen vorkommt, jedoch über ganz Mauritius entlang der Küstengebiete weit verbreitet ist. In der Natur handelt es sich hier wohl um die zutraulichste auf Mauritius lebende Art innerhalb der Gattung. Sie können sogar, gemäß Ralph BUDZINSKI (pers. Mitteilung 2012) regelrecht frech werden. Leider erweisen sich diese wunderschön gezeichneten Tiere in den Terrarien häufig als sehr hektisch und scheu. Ein hoher Standort des Beckens, sowie genügend Rückzugsmöglichkeiten, ohne das Terrarium unübersichtlich zu gestalten, können hier die Situation verbessern.

Beim Hantieren im Becken können aber auch ruhigere Individuen ein unkontrollierbares Fluchtverhalten an den Tag legen, wobei sie nicht selten direkt auf den Pfleger zu fliehen. Tiere, welche über Monate mühsam an eine Fütterung ab Pinzette gewöhnt worden sind, können wenn sie umgesetzt werden müssen, im neuen Becken wieder die alte Scheu zeigen. Generell scheint es, dass sie die ersten ein bis drei Monate benötigen, um sich sicher zu fühlen und deshalb wenig zu sehen sind. Die Haltung mit einer anderen Art soll sich positiv auswirken, so wurde *P. ornata* mit *Lygodactylus kimhowelli* vergesellschaftet, wodurch die *P. ornata* ihre Scheu verloren (LIPP, 2002). Gemäss SIEPEN (in PÜRKELE, 2012) soll eine Vergesellschaftung mit *P. cepediana* in einem sehr grossen Becken funktionieren haben. Vergesellschaftungen im Terrarium stehe ich grundsätzlich dennoch skeptisch gegenüber, kann mir aber gut vorstellen, dass es mit den nachtaktiven, sympatrisch lebenden *Hemidactylus brooki* oder *H. frenatus* problemlos funktioniert, sofern das Becken gross genug ist. Ich halte meine Tiere paarweise in Terrarien von 40x40x80 (Breite x Tiefe x Höhe, jeweils in cm). Innerhalb eines Paares konnte ich noch nie Konflikte beobachten



Jungtier St. Gabriel



Im Vergleich ein Jungtier ohne Fundort, das wohl auf Formen der Hauptinsel zurückzuführen ist.



Pärchen der Terrarielinie St. Gabriel

und sie können dauerhaft zusammen gehalten werden. Als Bodengrund verwende ich Gärtnererdtorf, den ich mit etwas Springschwänzen und weissen Asseln animpfe, damit Kot schnell zersetzt wird. Die Rück- und Seitenwände gestalte ich wie bei allen Phelsumen bewusst nicht mit aufwändigen Rückwänden, um die Lauffläche gross zu halten. Ich klebe von außen her eine bedruckte Folie aus dem Baumarkt auf, einerseits einen Sichtschutz zu schaffen, was gerade bei scheuen Arten wichtig ist, aber auch aus gestalterischen Aspekten. Den Boden halte ich nach Möglichkeit frei, um eine bessere Übersicht zu wahren. Da ich leider keine Pflanzen aus Mauritius besitze, bepflanze ich die Terrarien mit madagassischen Pflanzen, wie zum Beispiel kleinen *Ravenala madagascariensis*, auf denen die Tiere auch im natürlichen Habitat gerne sitzen. Durch die Bepflanzung entsteht im oberen Bereich eine dichtere Zone, in der sich die Tiere sicher fühlen. Als Laufstangen verwende ich Korkezieherweide und Herkulesstaudenstängel (alternativ auch japanischer Knöterich). Die Stängel der Herkulesstaude dienen als Sonnenplätze und zusätzliche Verstecke.

Als Beleuchtung kommen zwei T5-Röhren mit Tageslichtspektrum zum Einsatz, da diese Art sehr licht- und wärmeliebig ist. Zusätzliche Wärmespots verwende ich lediglich im Frühling. Da *P. ornata* als Maskarenen-Art über schwach ausgeprägte Spaltpupillen verfügt, nehme ich an, dass sie auch bei Dämmerung sehen können. So schaltet das Licht bei mir bei diesen Arten ca. zehn Minuten später ein, respektive zehn Minuten früher aus, als bei den anderen Becken, um eine kurze

Dämmerung zu simulieren. Auf Leuchtmittel mit UV verzichte ich bewusst. Auch wenn *P. ornata* innerhalb der Gattung wohl als die heliophilste der Maskarenen-Arten betrachtet werden muss, handelt es sich doch wie bei allen Arten um eine in erster Linie thigmotherme (schattenbewohnende) Art (HALLMANN et al. 2003). Im Habitat konnte ich die Tiere nur am Morgen und am späten Nachmittag in der Sonne beobachten, ansonsten bewegten sie sich in den schattigeren Bereichen. Zudem führten verschiedene UV-Leuchtmittel bei mir zu starken Verbrennungen, Stichwort Sonnenbrand (vgl. auch WUNDERLICH, 2013, Internet). Die Vitamin-D3-Synthese über UV-Strahlung ist, wie später beschrieben, nicht zwingend notwendig, wenn man auf eine ausreichende Versorgung über das Futter achtet.

Sommerliche Außenhaltung ist empfohlen, da vor allem die Weibchen im Terrarium relativ stark verblassen können und in der Legeperiode durchaus anfällig auf Rachitis sind; dem kann mit natürlichem Sonnenlicht vorgebeugt werden.

Ich füttere die Tiere von Februar bis Oktober wöchentlich mit verschiedenen Futtertieren wie zum Beispiel Heimchen, Wachsmottenlarven, Stubenfliegen, Soldatenfliegen, verschiedenen kleinen Schabenarten, Bohnenkäfern, Getreidekäfern und Wiesenplankton. Da ich sämtliche Futtertiere selbst züchte, kann ich davon ausgehen, dass sie gut mit allen wichtigen Stoffen versorgt wurden, welche letztendlich von den Geckos aufgenommen werden. Ich versuche so viel Abwechslung wie möglich zu bieten. Die Futtertiere bestäube ich bei jeder Fütterung (ich füttere jeweils zwei Mal die Woche) mit einem

entsprechenden Vitaminkalziumpräparat. Wie bei allen Taggeckos verzichte ich bewusst auf das Verfüttern von *Drosophila*, da diese bei Taggeckos in der Vergangenheit immer wieder zu Ausfällen durch Vergreisung führten (vgl. Internet).

Von Oktober bis Januar füttere ich gesunde Adulttiere nur mit einem ganzjährig zur Verfügung stehenden Gemisch aus zwei Drittel zu Pulver verarbeiteten Blütenpollen und einem Drittel Vitaminpulver. Während der Eiablage wird dies gerne angenommen und ist wichtig, da die Weibchen sehr legeföhlig sein können und sonst schnell rachitisch und hinfällig werden. Während der Legeperiode wird wöchentlich Fruchtbrei (ebenfalls mit Vitaminkalziumpulver vermischt) angeboten. Den Wasserbedarf decken die Tiere via Sprühwasser. Auf zusätzliche Wassergefässe verzichte ich, um Bakterienherde zu vermeiden.

Phelsuma ornata scheint eine eher trockene, warme Haltung zu bevorzugen und hat hohe Lichtansprüche. Ich sprühe jeweils am Abend, jedoch in kleineren Mengen als bei anderen gepflegten *Phelsuma*-Arten.

Die Luftfeuchtigkeit halte ich bei *P. ornata* konstant eher niedrig. Sie beträgt im Normalfall nach dem Sprühen ca. 60-70% und vorher ca. 40%. Im Winter steigt die Luftfeuchtigkeit auch nach dem Sprühen nur selten über die 40%-Marke. Im Frühling sprühe ich zusätzlich am Morgen, um die Regenzeit zu simulieren, im Winter dafür lediglich jeden zweiten Abend. Bei Jungtieren sprühe ich das ganze Jahr über einmal täglich.

Im Sommer halte ich die Art tagsüber bei bis zu 35 Grad und in der Nacht fällt die Temperatur auf ca. 22-23 Grad, wobei



Und noch ein ornata-Jungtier ohne Fundort



Weibchen am Rande der Oldblackriverroad südlich von Tamarin (Westküste)

auch tagsüber kühlere Bereiche unter 30 Grad vorhanden sind, da solch hohe Temperaturen auf die Dauer auch bei dieser Art zum Tode führen würden. Im Winter erreicht die Temperatur lediglich 25 Grad am Tag und fällt in der Nacht auf 15-20 Grad ab. Bereiche über 30 Grad und eine vorangehende kühlere Phase haben sich als wichtig erwiesen, damit die Art überhaupt zur Fortpflanzung schreitet.

Die Beleuchtungsdauer halte ich bei 14 Stunden im Sommer und bei acht Stunden im Winter, wobei die Zeitschaltuhr in der Zeit wöchentlich um jeweils 15 Minuten verstellt wird.

Meine Tiere legen unter diesen Bedingungen von Februar bis Oktober sehr zuverlässig, wobei darauf geachtet werden muss, dass die doch recht legefrendigen Weibchen nicht hinfällig werden. Mit steigender Temperatur, Lichtzeit, Luftfeuchtigkeit und Futterauswahl, beginnt das Männchen mit der Balz. Es wedelt mit dem Schwanz und nähert sich ruckartig dem Weibchen. Häufiges Züngeln kann beobachtet werden. Wenn das Weibchen dieses Verhalten erwidert, kommt es kurze Zeit später zur Kopulation, welche nur wenige Sekunden bis Minuten andauert. Dabei umschlingt das Männchen den Schwanz des Weibchens und beißt sich in ihrem Nacken fest. Häufig konnte ich bei *Phelsuma ornata* während der Paarung ein

leises Keckern hören. Das erste Doppelgelege wird einen Monat später meist in ein diagonal angebrachtes Herkulesstaudenrohr geklebt, welches vorher mit einem Druckerpapier präpariert wurde. Die Gelege werden für gewöhnlich an das Papier geheftet. Ich verwende bewusst Herkulesstauden oder japanischen Knöterich, da die Eier, falls sie hinter das Papier geklebt werden, vorsichtig herausgeschnitten und normal gezeitigt werden können. Dies ist gerade bei dieser Art wichtig, um ein ausgewogenes Geschlechterverhältnis zu erzielen. Zudem wären die Jungtiere kurz nach dem Schlupf eine Speiseplanerweiterung der Adulttiere, sofern man das Gelege nicht sichert.

Bei einer Inkubationstemperatur von 31 Grad mit Nachtabsenkung auf Zimmertemperatur, schlüpfen die Jungtiere nach ca. 45 Tagen, bei dieser Temperatur hatte ich einen hohen Anteil männlicher Nachzuchten. Bei Temperaturen unter 29 Grad schlüpfen fast nur Weibchen. Wird die Temperatur für längere Zeit über 31 Grad gehalten, sind die Jungtiere sehr anfällig oder sterben bereits im Ei ab. Dasselbe gilt für konstant bei gleichen Temperaturen inkubierte Gelege. Die Aufzucht der Jungtiere bereitet keine grösseren Schwierigkeiten, sofern sie gut mit den notwendigen Spurenelementen versorgt werden. Ich halte sie gleich wie die adulten Tiere.

Zweimal die Woche werden Insekten in passender Grösse und einmal wöchentlich Fruchtbrei angeboten. Auch ihnen stehen immer Blütenpollen zur Verfügung. In einem Alter von sechs Monaten reduziere ich die Anzahl Fütterungen pro Woche auf zwei Mal. Die Tiere erreichen die Adultgrösse mit rund einem Jahr, Weibchen sollten aber erst nach 18 Monaten verpaart werden.

Zum Schluss möchte ich einmal mehr Gerd TRAUTMANN für die Literatur danken.

Literatur:

HALLMANN, G., J. KRÜGER & G. TRAUTMANN (2008): Faszinierende Taggeckos – die Gattung *Phelsuma*, 2. Auflage. – Münster, Natur und Tier – Verlag GmbH: 23-25.

HARMON, L. J., R. GIBSON (2007): Phenotypic Variation Among Island Populations of a Day Gecko, *Phelsuma ornata*: Evaluating the Relative Contributions of Local Adaptation and Genetic Drift. *Evolution* 60 (12): 2622–2632.

LIPP, H. (2002): Gruppenhaltung und Vergesellschaftung von Phelsumen. – *Draco* 11 (3), 30-36.

PÜRCEL, O. (2012): Der Blauschwanztaggecko – *Phelsuma cepediana*. Münster, Natur und Tier – Verlag GmbH: 22.

Internetquellen:

Aufgerufen am 10.08.2013: <http://www.licht-im-terrarium.de/vitamind/reptilien>

Aufgerufen am 10.08.2013: <http://www.taggecko.ch/phelsumenhaltung/krankheiten/>

Männliche *P. ornata*, ebenfalls von der Oldblackriverroad

Männchen ohne Fundort, Vater des oben abgebildeten Jungtieres

